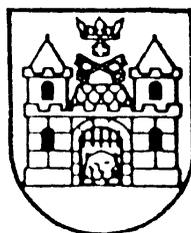


Nachrichten



für Balten
in Bayern



Nummer 104

September 2020

43. Jahrgang

Sehr verehrte Mitglieder, Freunde, Förderer und Interessierte!

Es ist schwer, ein Programm zu entwerfen, da keiner weiß, wie die Corona-Krise sich entwickelt.

Wir hoffen, dass wir ab Oktober mit neuem Schwung und guter Gesundheit unsere Treffen fortsetzen können. Das Haus des Deutschen Ostens in München hat zunächst noch strikte Voraussetzungen, um dort Vorträge zu veranstalten.

Bitte beachten Sie, dass Sie sich vor jeder Veranstaltung, die Sie besuchen wollen, entweder bei **Müller-Bukkes oder bei Antons anmelden müssen!**

Die vielen Fragen und das Bedauern über das Fehlen unserer Treffen haben gezeigt, wie sehr unser Zusammenkommen für viele Menschen wichtig ist. So hoffen wir, dass der Herbst uns Gelegenheit gibt, miteinander fröhlich zu sein.

Viele Jahre waren Sie gewohnt, die herbstlichen *Nachrichten für Balten in Bayern* aus Lettland (mit besonderen Marken) zu erhalten. Leider hat die lettische Post die Gebühren dafür fast auf das Doppelte erhöht, so

dass wir es nicht verantworten konnten, nicht aus Deutschland zu verschicken.

Bleiben Sie gesund!



Gertje Anton für den Vorstand

*

Jour fixe im Haus des Deutschen Ostens,
Am Lilienberg 5 in München

Wir holen die beiden Vorträge, die im Frühjahr ein Corona-Opfer wurden, nach.

Donnerstag, 8. Oktober 2020, 18.00 Uhr

Christa Loeber und Helgrid Smiga, München: „Die Jahre im Warthegau 1939 – 1945 – Erinnerungen und Aufzeichnungen aus einer alten Briefflade“

Donnerstag, 12. November 2020, 18.00 Uhr

Alfons Avotins, Nürnberg: „Historie des Radsports in Lettland bis 1918“

Donnerstag, 17. Dezember 2020, 18.00 Uhr Datum beachten!

Sabine von Lowtzow, Nürnberg: „Macht hoch die Tür...“

*

Fünf-Uhr-Tee bei Gertje Anton in Neubiberg, Hauptstraße 138, am **30. Oktober, 27. November, 29. Dezember 2020, 16.30 Uhr** zu erreichen mit S 7 ab Marienplatz um 15.51 Uhr, an Neubiberg 16.11, mit Bus 211 an der Hauptstraße bis Lena-Christ-Straße, 3 Minuten in Fahrtrichtung weitergehen.

Bitte melden Sie sich vorher an. Telefon 089-66 00 99 10

*

Ausflug am 10. Oktober über Kelheim zum Kloster Weltenburg!

Treffpunkt: 9.00 Uhr vor dem Parkcafé Sophienstraße 7

Kosten: 20,-- € bitte auf unser Konto (siehe letzte Seite) überweisen!

Anmeldung: möglichst sofort!

Genau wie Sie, wissen wir natürlich, dass Corona noch nicht vorbei ist. Wenn wir aber wirklich darauf warten wollen, könnte es für manche Begegnung und für manches Gespräch, das uns schon seit langem fehlt, spät werden. Also versuchen wir es lieber doch, mit dem gebotenen Abstand, mit Maske und der uns ja "ohnehin eigenen Distinktion".

Unser altgewohnter Bus wartet um 9:00 h wieder vor dem Park-Café, Sophienstraße 7, beim Alten Münchner Botanischen Garten und bringt uns nach Kelheim. von dort geht es mit dem Schiff in etwa einer halben Stunde zum Kloster Weltenburg. Wir haben dort in der Gaststätte für das Mittagessen reserviert und können anschließend die Klosterkirche oder die kleine museale Ausstellung daneben besichtigen.

Bitte behalten Sie auch in Erinnerung, dass wir noch vor dieser Ausfahrt, am 8. Oktober, einen Jour-fixe im Haus des Deutschen Ostens haben. Für den Weg hinein und später hinaus brauchen wir wieder die Maske und gleiches gilt auch für die wieder geöffnete Gaststube dort.

Bitte melden Sie sich bis zum 06. September an und hinterlassen Sie die eigene Telefonnummer oder E-Mail-Adresse bei **Astrid Müller-Bukke (089) 811 91 06 oder a.mueller-bukke@hotmail.de** . Wir wollen die mit Bus, Schiff und Lokal getroffenen Absprachen jeweils möglichst frühzeitig bestätigen können.

*

Buß- und Betttag, 18. November 2020, 13.00 Uhr

Pilzessen bei Antons

Bitte melden Sie sich vorher an!

*

Unsere traditionelle Adventsfeier in Erlangen am Samstag, den 5. Dezember 2020, 15.30 Uhr

im Wohnstift Rathsbergerstraße 63 wird von Björn und Beatrice Ehrenberger und Sabine von Lowtzow ausgerichtet

Da Sie diesmal nicht dabei gewesen sind...

nehmen Sie teil an einer „warhafftigen und garnicht erschröcklichen Reise Anno 2019 nach Kurland und Lyfland“*) mit Astrid und Benito Müller-Bukke

*) Flugblatt von 1561, nachdem die Moskowiter das Baltikum verheert hatten

27.06.

Aufgebrochen an einem Donnerstag, am späten Nachmittag, in München. Drückende Hitze draußen und eine fast erkältende Temperatur im Auto, aus dem Gebläse der Klimaanlage. Ein mehr vernunftbegabter Fahrer hätte so etwas gleich reguliert. Hier schränkte die aufkommende Urlaubsfreude diese Begabung vermutlich ein wenig ein. Wenig Verkehr auf der Autobahn. Kurz hinter der Stadtgrenze zunächst die übliche Drängerei mit den Denjenigen, die aus Richtung Dachau und Fürstenfeldbruck auf die A8 nach Stuttgart dazustoßen. Dann geht es aber zügig weiter. Selbst bei Stuttgart kein Stau, auch später nicht. Wie das? Haben Aliens die Straße geräumt? Liegt ein Großteil der süddeutschen Menschheit erschöpft und dehydriert zu Hause auf dem Sofa? Für wenige Kilometer dann eine Umleitung auf eine schwäbische Landstraße. Ein Mückenschwarm prasselt wie ein sehr kurzer Regenschauer auf die Frontscheibe und hinterlässt seine Spuren. Offensichtlich sind doch noch nicht alle Insekten in Deutschland ausgestorben. Nun fehlen allerdings einige davon. Große Beruhigung über die erstgenannte Feststellung – aber jetzt haben wir doch ungewollt zu der Verringerung der Population beigetragen. Bitte seid fleißig, ihr Überlebenden, und mehret euch. Und ernährt die Vögel, denen es ja auch nicht allzu gut geht. Spät in der Nacht am Ziel, in der Nähe von Darmstadt angekommen. Nach Stärkung mit einem „Hugo“ ins Bett.

29.06.

Nach einem Tag, ausgefüllt mit der Abi-Feier eines Enkels, weiter zum nächsten Zwischenziel, knapp südlich von Berlin. Ein kleiner, gar nicht so verschlafener Ort an einem kleinen, verschilften See. Keine wirklichen Behinderungen auf der Autobahn. Eigenartigerweise versucht das Navi uns immer wieder vom rechten Wege abzubringen und auf Landstraßen durch die sonnenerhitzte Mark Brandenburg zu führen. Kennt das Gerät etwa das Alter des Fahrers und will ihn zu Zwischenstopps und Pausen nötigen? Wir halten an und programmieren neu. Es geht also doch! Der Verkehr wird immer dünner. Schönes, weites Land, nach der Abfahrt von der Autobahn. Sehr große Felder beiderseits der Straße, deren Entstehungsgeschichte gar nicht so im Dunklen bleibt. Die ostdeutsche Flurberreinigung wurde wohl recht gründlich gehandhabt.

Etwa auf der Höhe von Dessau, ein Anruf der Wirtin des vorbestellen Hotelchens in Dessin: „Sie muss jetzt aus gesundheitlichen Gründen nach Hause aber der Zimmerschlüssel hängt an der Pinnwand beim Hintereingang. Dort finden wir ihn dann auch. Eine sehr steile Treppe führt vom Hintereingang in das Obergeschoß. Nur wenn der Gast völlig nüchtern ist kann er es hinauf oder hin-

unter schaffen. Auch kardiologisch sollte alles in Ordnung sein. Oben wartet ein sauberes, ruhiges Zimmer. Die Gastgeberin erscheint wieder und stellt für den nächsten Morgen ein Frühstück in Aussicht. Auf Nachfrage gibt sie einen Tipp für ein nahe gelegenes Gasthaus am ortszugehörigen kleinen See. Und das ist schwer in Ordnung.

30.06.

Sechs Stunden lang auf der Autobahn durch Polen. Dann ist Warschau erreicht und es sind noch etwa dreißig Kilometer darüber hinaus geschafft. Geradlinig, praktisch und endlos langweilig diese kürzeste Verbindung nach Osten. Ab und zu wird etwas Maut kassiert, aber das ist in Ordnung. Dafür geht es viel schneller als früher auf schmalen Sträßchen, hinter sich rasende kleine Fiats und vor sich die nächste Straßenbaustelle. Im Hotel an einem wohl für die Warschauer gedachten Badensee gibt man sich Mühe. Bett und Essen sind tadellos. Dafür lassen die Sprachkenntnisse, selbst im Englischen, sehr zu wünschen übrig. Mit unseren ist es allerdings auch nicht so furchtbar weit her. So gleichen sich die Mängel aus. Morgen wird es weitergehen, durch Masuren. Wir befinden uns gewissermaßen schon am Rande dieser Traumlandschaft.

01.07.

Das mit dem Rand war doch wohl eine leichte geographische Übertreibung. 100 bis 150 km hatten wir noch zu fahren bis wir in Masuren waren. Dort dann, durch Augustow, in Richtung litauische Grenze. Einige Zeit bevor wir diese erreichen wird alles grüner. Das kann nicht nur am einstündigen Gewitterregen gelegen haben. Die Wolkenformationen erinnern an den Himmel über der Küste. Diese ist nicht allzu weit. Auch wenn wir an dieser Strecke natürlich nie in deren Sichtweite kommen. Grenzübertritt nach Litauen dann in Suwalki. Einsame Grenzbeamte, die mit dem Fernglas nach fernen Verdächtigen ausschauen. Wir scheinen nicht dazu zu gehören. Noch eine Stunde weiter durch grünes, welliges Land. Gebucht haben wir in Mariampole.

Die Adresse bezieht sich auf einen zentralen Marktplatz der offensichtlich in jüngerer Zeit neu angelegt wurde. Den kennt das Navi noch nicht. Es führt uns im Kreis und schlägt immer wieder vor, dass wir nun aber wenden sollten. Wir tun es, kommen dabei aber immer weiter in die Irre. Manche städtebaulichen Eigentümlichkeiten werden uns aber bei unseren Schlenkern immer vertrauter. Zum Beispiel die eine oder andere markante Straßenunterführung. Ein hilfsbereiter Einwohner macht das schon besser als das Navigationsgerät. Der beste Hinweis ist dann aber doch ein markantes, hoch aufragendes Gebäude im Zentrum. Zunächst gelingt es nicht, mit dem Auto dort vorzufahren. Ein

Einbahnsträßchen nach dem anderen und alle anscheinend in Gegenrichtung. Immer wieder eine gesperrte Durchfahrt. Also parken wir und versuchen das Ziel zunächst zu Fuß zu erreichen. Das klappt, wir melden uns an der Rezeption und marschieren wieder zum Auto. Der Mount Everest wurde ja auch nicht im ersten Anlauf erreicht. Noch einmal zur Empfangsdame und erst einmal bezahlen bevor der Zimmerschlüssel ausgehändigt wird. Ein Brauch der in manchen östlichen Ländern möglicherweise zweckmäßig ist. Türmen die Gäste sonst noch vor dem Begleichen der Rechnung? Und auch noch mit leerem Magen vor dem Frühstück? Das Abendessen verdiente aber unser Lob.

02.07.

Ganz anders auf der nächsten Station im lettischen Tērvēte. Niemand will vorher Geld sehen. Ein Frühstück in den gewohnten, ausufernden heimischen Dimensionen. Würstchen, Spiegelei(er!) und kleine Pfannkuchen aus Dickmilch. Im Zimmer hat überall schon ein wenig der Zahn der Zeit genagt. „Remonte“ wäre angesagt, aber verständlicherweise muss der Wirt das Geld dafür wohl erst verdienen. Das wohl neu eingebaute Bad ist tadellos. Nach einer kleinen Wartezeit kommt auch das warme Wasser in gehöriger Menge. Der landschaftliche Übergang von Litauen nach Lettland war fließend und unauffällig, wie gewohnt. Identische Waldkulisse beiderseits der Straße. Das Tempo auf der Straße behördlicherweise noch mehr gedrosselt. Die Beifahrerin begrüßt das, denn manche Partien des Weges sind doch immer noch nicht ganz eben. In Tērvēte sofort die modellhaft aufgebaute hölzerne Burg der alten Sengaller Häuptlinge aufgesucht. Am Tor hängt ein Zettel mit der Telefonnummer der Schlüsselbewahrerin. Man muss sie anrufen und sie kommt und öffnet. Mancher Balken des Bauwerks vermorscht schon wieder, aber hinter dem Zaun liegen neue Baumstämme bereit. Einige ausgebaute Räume sind mit Hinweisen, Bildern, Artefakten und Rekonstruktionen anschaulich ausgestattet. Am Rand des großen Bettes räkelt sich eine entsprechend der alten Zeit gewandete Schaufersterpuppe. Die Gattin (oder die Gespielin?) des Burgherren. Der ist auf einem Gemälde an der Wand zu sehen. Er blickt streng, zielbewusst und hat eher dunkle Haare. Das Wikingerblond hatte sich wohl noch nicht so durchgesetzt. Ausschlafen und dann geht es weiter. Zunächst an der Küste entlang bis Apšuciems und dann hinauf bis Riga.

03.07.

Zu Besuch in Apšuciems und Mittagspause dort. Vorher, am Wege die Ruine der Burg von Dobele zum ersten Mal aufgesucht. Eine große, weitläufige Anlage. Was, von den noch recht beeindruckenden Mauern, war wirklich erhalten ge-

blieben und was hat man schon im letzten oder vorletzten Jahrhundert wieder aufgerichtet? Mauerwerk gemischt aus großen und sehr großen Feldsteinen und Ziegeln. Wie interessant wäre es, zu wissen was zu seiner Zeit die zerstörerische Folge kriegerischer Handlungen war und was später dem immer bereiten Zahn der Zeit zum Opfer fiel. Partieweise rieselt sich auflösender Putz aus den Fugen. Die Mauersteine liegen als Haufen davor. Trotzdem hielt dieses Menschenwerk länger als mancher Abschnitt des Straßenbelags aus späterer Zeit z.B. in Rīga. Der mangelhafte spätsozialistische Zement der Betonpflastersteine gibt schon lange den Geist auf und aus dem Beton wird wieder Sand. Die Angelegenheit wird wohl bald recycelt werden können. In Dobele wird aktuell mit Eifer die Burgkapelle restauriert. Wenn einmal das Dach auf diesem nicht gerade kleinen Gebäude sitzt werden auch die hohen Seitenfenster farbig wieder verglast werden. Finden sich dann auch die Beter ein?

04.07.

Ein ganzer Tag für Rīga. Windig und bisweilen auch ein wenig regnerisch. In der neugebauten, aufsehenerregenden Nationalbibliothek einen Vortrag der dort vom Deutsch-Baltischen-Jugendwerk organisiert wurde, angehört. Ein guter Vortrag, doch das eigentliche Zielpublikum, die Jugend, ist nur in geringem Maße vertreten. Es wäre aber sicher vorschnell gehandelt, den einen Vortrag gleich für alle anderen mit zu werten. Einige bekannte Gesichter in und vor dem Gebäude. Am Nachmittag einmal wieder auf den Turm der Petrikirche. Rundum Rīga wie wir es kennen. Nicht wenige der zinkblechgedeckten Dächer rosten. Für die seinerzeit erste „Remonte“ nach der Wende stand wohl nicht gerade das beste Material zur Verfügung. Sonst aber macht die Innenstadt einen durchaus properen Eindruck. Fassaden bei denen, beim letzten Besuch, schon wieder die Farbe abplatzt sind neu (und hoffentlich dauerhaft) gestrichen. Das Granitpflaster auf den Straßen der Altstadt ist weitgehend, wie eh und je, uneben. Sand ergibt wohl keine wirklich belastbare Tragschicht. Sehr schöne Sommerblumpflanzungen in den öffentlichen Grünanlagen. Kurz gemähte Rasenflächen die allerdings weniger aus Gras als aus einer bodennahen Krautschicht bestehen. Das spart Dünger und andere teure Pflegemaßnahmen. Nicht mehr ganz so viele Bettler, aber sie fallen im Straßenbild trotzdem auf. Ein sehr junger Knabe der vor dem Hotel de Rome Geige spielt. Natürlich muss der etwas bekommen. Wie schwer mag es einem Kind fallen, sich so zu produzieren.

05.07.

Ein Vormittag in der Alberta iela (natürlich wieder einmal). Sie ist bereits bevölkert von mehreren Touristengruppchen, die alle ihre Erläuterungen abbekom-

men. Zeitweise scheint die Sonne. Dann in die Markthallen. Unendlich viel billiger Plunder an den Verkaufsständen davor. Vermutlich Textilproduktion aus dem Fernen Osten, aber dann auch durchaus Tauglicheres. Wir kaufen ein Paar handgestrickte Socken für die Schwiegertochter, die häufig mal über kalte Füße klagt. Dem kann abgeholfen werden. Starkes Gedrängel in der Halle für Fleisch und Wurst. In der nächsten gibt es süße Leckereien und allerlei „Verkostigungsgewerbe“. Wir wollen mit einem Cappuccino beginnen. Eine junge Lettin und ihr männliches Pendant werkeln hinter der hufeisenförmigen Theke. Erkennbar macht die Kaffeemaschine dem Barista Schwierigkeiten. Eine gewisse Wartezeit nimmt man da selbstverständlich in Kauf. Die Bestellung könnte aber wohl doch schon einmal aufgenommen werden. Der Blick der jungen Dame lässt sich nicht auffangen. Konsequenz schaut sie haarscharf am Kunden vorbei. Erst nach der Frage, in der Landessprache, ob hier denn auch Kaffee verkauft würde, nickt sie in Richtung der elektronischen Kasse. Dort also wieder in Positur gestellt. Sie kommt und kassiert. Eine weitere Wartezeit schließt sich an. Eine lange Schlange von Kassenbons, die sie aus einem Behälter an der Kasse zieht, lässt vermuten, dass eine ebenso lange Reihe von Vorbestellungen bereits wartet. Nach einer konsequenten Aufarbeitung dieser Angelegenheit sieht es aber nicht aus. Steigende Ungeduld führt zu der Frage (wiederum wie es sich gehört und um Deutlichkeit bemüht in der Landessprache), ob dem Beherrscher der Kaffeemaschine denn Hilfe angeboten werden könne. Da wird dieser nun gesprochen und verweist auf die Unzuverlässigkeit seines Gerätes. Immerhin kredenzt er einen wohl nicht abgeholt Becher Latte macchiato. Ein Geschenk des Hauses. Dann folgen auch bald die beiden Cappuccini, verbunden mit dem Wunsch noch für einen schönen Tag und ein ebensolches Wochenende. Na also: Es geht doch. Die Welt ist voller Freunde.

Fortsetzung folgt...

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 15. Dezember 2020

Herausgegeben von der Deutsch-Baltischen Landsmannschaft in Bayern e.V.

Schriftleitung: Gertje Anton, Hauptstraße 138, 85579 Neubiberg

Telefon 089-66009910; e-mail: vorstand@dbl-bayern.de

Internet: www.dbl-bayern.de. oder www.balten-in-bayern.org.

Beiträge und Spenden: (bitte mit Name und Anschrift)

Gerne erhalten Sie eine Spendenbescheinigung

VR Bank München Land, IBAN: DE22 7016 6486 0100 1297 71

BIC: GENODEF 10HC